

In Gedenken an

Wolfgang Haberhauffe

Geboren am 9.4.1923 in Kropp,
gestorben am 30.12.1943 in
Auschwitz-Birkenau



Konzentrationslager Auschwitz

Folgende Anordnungen sind beim Schriftverkehr mit Häftlingen zu beachten:
1. Jeder Schutzhäftling darf im Monat zwei Briefe empfangen und an sie absenden. Briefe an die Häftlinge müssen Sprache geschrieben sein. Gestattet sind nur Briefbogen in normaler Größe. Briefumschläge ungefütert. Einem Briefe dürfen nur 5 Briefmarken à 12 Pf. der Deutschen Reichspost beigelegt werden. Alles andere ist verboten und unterliegt der Beschlagnahme. Lichtbilder dürfen als Postkarten nicht verwendet werden.
2. Geldsendungen sind nur durch Postanweisungen gestattet. Es ist darauf zu achten, daß bei Geld- oder Postsendungen die genaue Anschrift, bestehend aus Name, Geburtsdatum und Nr., angegeben ist. Bei fehlerhaften Anweisungen geht die Post an den Absender zurück.
Geld- und Postanweisungen dürfen aber nur bei der Post bestellt werden. In Auschwitz bestellt werden.

Meine Anschrift:

Haberhauffe
Wolfgang
Kropp, Schlawe

Kropp, Schlawe
Haberhauffe



Inhalt

- 4-6 Editorial
- 7 **Das Schülerprojekt**
Wolfgang Haberhauffe
- 8 **Wolfgang Haberhauffe**
Schülerbeitrag 1
- 9 **Kropp während der NS-Zeit**
Schülerbeitrag 2
- 10 **Gab es weitere Opfer des
Nationalsozialismus in Kropp?**
Schülerbeitrag 3
- 11 **Juden in Auschwitz am Beispiel
von Wolfgang Haberhauffe**
Schülerbeitrag 4
- 12 **Gedenken an die Opfer des
Zweiten Weltkrieges**
Schülerbeitrag 5
- 14-21 **Die Haberhauffes**
Eine durch die Protagonisten des
Nationalsozialismus zerstörte Kropper
Familie
- 22-29 **Briefe von Wolfgang Haberhauffe**
- 30-33 **Wolfgang Haberhauffe:**
Kindheit und Verhaftung
- 34 **Klasse R9c**
- 35 **Impressum**

Editorial

Pastor Jörn Engler

Theologischer Vorstand der
Stiftung Diakoniewerk Kropp

Grüße lässt er ausrichten, freundlich sind die Zeilen formuliert. Er bedankt sich für erhaltene Post, wünscht sich Päckchen mit Gemüse und Gewürzen und Kleinigkeiten. Sorgfältig sind die Linien abgezählt, auf denen er mit Bleistift seine Sätze in guter Rechtschreibung platziert.

Unspektakulär kommen die vier Briefe daher. Unaufgeregt der Tonfall, nüchtern und sachlich die Inhalte. Gerade darum sind sie so erschütternde Dokumente des Schreckens. Geschrieben sind die Sätze in Auschwitz, im Block 20 und im Block 9 des nationalsozialistischen Konzentrationslagers im Jahr 1943. Der Autor ein junger Mann von zunächst 19 Jahren. Wolfgang Haberhauffe aus Kropp. Als 20jähriger, nach acht Monaten, die er an diesem Ort des Grauens verbracht hatte, starb er dort. Im Lager, das der Vernichtung diente, der Auslöschung jeder Hoffnung, jeder Perspektive, jeder persönlicher Zukunft. Auschwitz – dieser Ort wird immer verbunden bleiben mit der Erinnerung an die gewollte, gezielte, massenhaft und mit nüchtern brutaler Präzision durchgeführte Vernichtung menschlichen Lebens. All das muss Wolfgang verschweigen, muss in sich verschließen, was er gesehen, gehört, gerochen, was er erlebt, erduldet, erlitten hat. „Wenn es Ihnen möglich ist, so bitte ich wiederum mir Salz, Süßstoff, Zwiebel u. evtl. Knoblauch, Pfeffer, Kümmel, Seife, Nähnadeln u. weissen Zwirn und wenn möglich etwas Obst...“ – so schreibt er an Ernst Rohnert, den Pastor und Rektor der Kropper Diakonie.

Bei Rohnerts hatte Wolfgang Haberhauffe gelebt, bevor er nach

Dithmarschen ging. Wolfgang's Vater war über mehr als zwei Jahrzehnte Rechnungsführer der damaligen Kropper Anstalten gewesen. 1937 starb er plötzlich. Für den damals 14jährigen Jungen übernimmt Pastor Rohnert als Vormund Verantwortung.

2013 jährt es sich zum 70. Male, dass die Briefe ihren Weg aus dem Vernichtungslager in die Kropper Diakonie nahmen. Sie gehören zu unserer Vergangenheit. Sie gehören damit zu unserem heutigen Erinnern und sind so Teil unserer Gegenwart.

Erich Koch ist es zu verdanken, dass Wolfgang Haberhauffe und seine Geschichte uns gefunden haben. Melanie Jürgensen, Referendarin an der Kropper Geestlandschule ist es zu danken, dass junge Leute sich mit dem Leben und Sterben eines ihrer damaligen Schulkollegen auseinandergesetzt, etwas über seine Zeit, über die Situation in Kropp in der Zeit und im Klima des Nationalsozialismus gelernt haben. Und ihre Schlussfolgerungen für ihre eigenen Überzeugungen ziehen konnten. Wiebke Reißig-Dwenger und Sönke Dwenger ist zu danken, dass ein Blick auf die Dithmarscher Kreisstadt Heide in den Jahren 1942 und 1943 unsere Kenntnis ergänzt. In Heide war Wolfgang erstmals in der Silvesternacht auf 1943 und vier Wochen später erneut verhaftet und zur Gestapo nach Kiel, von dort schließlich nach Auschwitz gebracht worden.

Wir, als Stiftung Diakoniewerk Kropp, erinnern uns an den jungen Mann, der mit den Menschen in unseren Häusern groß wurde, der auf unserem Gelände und auf der Straße und im Dorf spielte,

der im Pastorat, dem Haus Pella, in der Johannesallee bei Rektor Rohnert wohnte. In Dankbarkeit gedenken wir seines blühenden Lebens. Befremdet stehen wir vor der sich aufdrängenden Vermutung, dass der ehemals jüdische Glaube seiner Mutter der Grund für die Scheidung der Eltern war. Ratlos bleiben wir vor der Frage, was der Grund für Wolfgang's Verhaftung war. In Demut hoffen wir, dass die Zeichen der Liebe, die ihn aus Kropp und aus unserer Diakonie erreichten, ihm Momente der Erleichterung schaffen konnten. Vor der Würde seines Lebens, die der nationalsozialistische Terror nicht anzutasten in der Lage war und die seinen Tod nicht starb, verneigen wir uns.

Für Wolfgang Haberhauffe bringen wir am Sonntag des 2. Advent, am 9. Dezember 2012, eine Erinnerungsplakette am Haus Pella an und verschreiben uns neu der Kraft des Friedens, mit der das biblische Votum zum 2. Advent unser Leben zu kraftvoller Perspektive ermutigt und lockt: Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht! (Lukas 21, 28)

Editorial

Heinz Schlüter,

Schulleiter an der Geestlandschule in Kropp und

Reinhard Müller,

Bürgermeister von Kropp

Schule hat den Auftrag zur Bildung und Erziehung, damit mündige und kritische junge Menschen die Schule verlassen. Schule ist aber immer auch eingebunden in das Leben der Familien und das sozialhistorische Umfeld in einer Gemeinde. In Kropp besteht zwischen Schule, Gemeinde und den Einrichtungen und Betrieben am Ort eine Vielzahl von Verflechtungen und Kooperationen, die sich gegenseitig beleben und befruchten.

Als die Quellen über Wolfgang Haberhauffe auftauchten, war es selbstverständlich, dass sich Schule und Gemeinde aktiv mit der historischen Einordnung des Lebens von Wolfgang Haberhauffe beschäftigen. Hier bot sich die besondere Möglichkeit, eine Lebensgeschichte, die direkt mit Kropp verbunden ist, nach zu erleben, zu hinterfragen und in einem historischen Kontext zu bewerten. Die Quellenarbeit, die Recherche sowie die Befragung von Zeitzeugen und deren Dokumentation rundeten das Bild ab und bildeten die Grundlage für einen interessanten und motivierenden Unterricht. Durch diesen Unterricht wurde auch das Bewusstsein geschärft, dass so etwas nie wieder passieren darf.

Die Broschüre soll das Gedächtnis an Wolfgang Haberhauffe und seine Familie aufrechterhalten, soll die Arbeit der Autoren darstellen und die Möglichkeit geben, über die historischen Vorgänge nachzulesen.

Wir danken der Stiftung Diakoniewerk mit Herrn Jörn Engler, Herrn Erich Koch sowie besonders den Schülerinnen und Schülern der Geestlandschule in Kropp, die mit ihrer Lehrerin Frau Melanie Jürgensen hier vorbildliche Arbeit geleistet haben. Mögen viele Mitmenschen diese Broschüre lesen und so dazu beitragen, dass die Opfer des Nationalsozialismus und die schrecklichen Ereignisse nicht vergessen werden.

Das Schülerprojekt – Wolfgang Haberhauffe

Melanie Jürgensen,

Lehrerin an der Geestlandschule in Kropp

Die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes mit Millionen von Opfern sind all denjenigen, die diese Zeit erlebt haben, unvergesslich in Erinnerung geblieben. Für die nachfolgenden Generationen wird es jedoch immer schwieriger, die Geschehnisse während des Nationalsozialismus zu begreifen. Dies ist aber unabdingbar, um daraus zu lernen, die Erfahrungen für die Zukunft zu nutzen und Verantwortung zu übernehmen.

Genau deshalb will Schule den Kindern und Jugendlichen ein historisches Bewusstsein vermitteln, das ihnen hilft, die Zukunft verantwortungsvoll mitzugestalten. Das Verständnis für die geschichtlichen Ereignisse zu entwickeln, fällt den Schülerinnen und Schülern jedoch häufig schwer, weil ihnen oftmals nicht klar ist, was das Lernen aus Geschichte mit ihnen zu tun hat.

Die Klasse R9c hatte nun Dank der Forschungsgrundlage von Herrn Erich Koch die Möglichkeit, sich auf eine besondere Weise mit einem Teil der deutschen Geschichte – hier in Kropp / Schleswig-Holstein – zu beschäftigen.

Die Tatsache, dass Wolfgang Siegmund Haberhauffe, ein Opfer der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen, auf ihre Schule gegangen war und in ihrem Dorf gelebt hatte, weckte sogleich Interesse und schuf eine völlig andere Basis des Lernens.

Das Projektvorhaben hatte zum Ziel, den Schülerinnen und Schülern lebensweltbezogen und praktisch erfahrbar verschiedene Wege der historischen Spurensuche zu ermöglichen. Dies war die Grundlage der selbstständigen Erarbeitung dieser Broschüre und gab der Klasse die Chance zu verstehen, welche Verbindung zwischen ihnen und unserer Geschichte besteht. In dieser Schwerpunktsetzung liegt begründet, dass für die Schülerinnen und Schüler das Forschen im Mittelpunkt stand und die Ergebnisse keinem wissen-

schaftlichen Anspruch genügen. Um das Ganze aber abzurunden, werden die Schülerbeiträge durch den Bericht von Herrn Erich Koch ergänzt.

Das Engagement und die Unterstützung durch Herrn Erich Koch, Herrn Klaus Liedtke, der die Zeitzeugenbefragung organisiert hat, sowie die Nutzung des Gemeinschaftsarchiv in Schleswig gaben vielseitige Impulse und waren für die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung des Projektvorhabens außerordentlich hilfreich. Besonders die Gespräche mit den Zeitzeugen Frau Erika Vetter, Herrn Uwe Jeß und Herr Herbert Schaack inspirierten die Schülerinnen und Schüler. Ihnen sei an dieser Stelle gedankt.

Die vorliegende Broschüre ist aus dem beeindruckenden Engagement der Schülerinnen und Schüler der Klasse R9c entstanden, um das Gedenken an Wolfgang Siegmund Haberhauffe, der stellvertretend für alle Opfer des Nationalsozialismus steht, aufrecht zu erhalten.

Wolfgang Haberhauffe

Schülerbeitrag 1

Dies ist ein Beitrag von Lena Claßen, Melena Breier,
Vivian Thomsen und Nils Kopp

Wir, die Forscher, haben uns mit der Fragestellung beschäftigt, warum Wolfgang Haberhauffe nach Auschwitz deportiert wurde. Auf dem Weg, die Frage zu beantworten, sind wir in manchen Situationen an unsere Grenzen gestoßen, da die Informationsquellen für uns zum Teil nicht ausreichend waren.

Wir forschten zunächst im Internet, um nachzulesen, was in dem Zeitraum der Deportation von Wolfgang Haberhauffe außerdem in Deutschland passierte. Zeitungen aus dem Jahre 1943 waren aber leider nicht vorhanden. Ein Besuch im Schleswiger Archiv ermöglichte es uns, noch einmal einen genaueren Einblick in diese Zeit zu erhalten, und verdeutlichte diese mit Bildern aus Schleswig und Umgebung in diesem Jahr.

Nachdem uns Frau Erika Vetter, eine Zeitzeugin der damaligen NS-Zeit und Nachbarin sowie Freundin von Wolfgang Haberhauffe, gefunden hatte, gab es endlich einen plausiblen Hinweis. Sie erzählte uns, dass sie in ihrer Kindheit oft mit Wolfgang Haberhauffe Kontakt hatte und gemeinsam gefeiert hatte. Frau Erika Vetter beschrieb seinen Charakter sehr ausführlich. Er soll in einem reichen und vornehmen Haushalt gelebt haben, dazu sehr intelligent und zuvorkommend gewesen sein. Außerdem war er angeblich in der Frauenwelt sehr beliebt.

Zu unserer Fragestellung, warum Wolfgang Haberhauffe nach Auschwitz gebracht wurde, erzählte Frau Erika Vetter uns beiläufig den möglichen Grund: ihrer Meinung nach wurde Wolfgang Haberhauffe nach Auschwitz gebracht, weil er ein arisches Mädchen geschwängert haben sollte. Dies könnte aber auch eine

typische nationalsozialistische Erklärung für seine Verhaftung gewesen sein.

Alle nun folgenden Daten basieren auf der Aussage der Zeitzeugin Frau Vetter und Angaben von Herrn Erich Koch, einen hundertprozentigen Beweis gibt es unseren Recherchen nach jedoch nicht.

Am 1.1.1943 wurde er das erste Mal von der Ortspolizei Heide in das Polizeigefängnis Kiel eingeliefert. Der Grund dafür lautete, er habe ein Verhältnis mit einem arischen Mädchen gehabt.

Dies war zu der Zeit nicht erlaubt, da Wolfgang Haberhauffe ein Halbjude war. Am 6.1.1943 wurde er wieder entlassen. Das zweite Mal wurde Wolfgang Haberhauffe am 1.2.1943 wieder inhaftiert, da herauskam, dass er dieses arische Mädchen geschwängert haben soll. Aus diesem Grund wurde er am 3.2.1943 nach Auschwitz deportiert. Bis heute ist unklar, ob das Kind geboren wurde.

Dies sind unsere Informationen von Frau Erika Vetter, die uns unter anderem auch erzählte, dass Familie Haberhauffe die einzige jüdische Familie in Kropp gewesen sei.

Kropp während der NS-Zeit

Schülerbeitrag 2

Dies ist ein Beitrag von Stefan Gehrt, Kim-Janin Hagge, Tanja Mangelsen, Collin Petersen und Malte Sierck

In den letzten Geschichtsstunden haben wir uns intensiv mit der NS-Zeit auseinandergesetzt und dies als Anlass zu einem Projekt zu dem Thema „Gedenken an das jüdische Opfer Wolfgang Haberhaufe“ genommen. Unsere Gruppe hat sich für das Thema „Kropp während der NS-Zeit“ entschieden und die Informationen sind hauptsächlich aus dem Buch „Kropper Bilder Bogen“, der Kropper Chronik und den Zeitzeugengesprächen mit Herbert Schaak, Uwe Jeß, Klaus Liedtke und Karl-Heinz Vollstedt entnommen, bei denen wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken möchten.

Die Weimarer Republik rutschte immer mehr in eine Krise, die Nationalsozialisten gewannen die Oberhand. Bei der Machtübernahme am 30. Januar 1933 marschierten auch in Kropp Formationen durch das Dorf, sie hissten die Hakenkreuzflagge und die alte Reichsfahne. 1943 häuften sich die Luftangriffe. Kropp lag zwischen der „Muna“ und dem Fliegerhorst Schleswig-Land bei Jagel. Wenn das Munitionslager in die Luft gehen würde, wäre Kropp wohl ausgelöscht worden. Als Hamburg und Kiel zerstört worden waren, kamen viele Ausgebombte nach Kropp. In diesem Jahr fielen 21 Kropper Männer und Söhne. Die Menschen waren in Angst und Not. 1944 hatte Kropp 44 Tote zu beklagen. Bomben, die die Muna treffen sollten, fielen in den Wald und richteten keinen großen Schaden an. In den letzten Kriegswochen schossen feindliche Tiefflieger auf alles, was sich bewegte. Zwei Zivilisten und vier Soldaten wurden getötet, Autos wurden in Brand geschossen. Das Jahr 1945 forderte von der Kropper

Gemeinde noch 21 Gefallene, so dass über 150 Soldaten ihr Leben lassen mussten.

Als in den umliegenden Dörfern noch niemand an eine schulische Unterweisung der Kinder dachte, erhielten die Kinder in Kropp bereits Unterricht im Lesen, Schreiben und im Lernen von Bibeltexten. Während der Zeit des Nationalsozialismus hatten die Kinder wenig Schulunterricht.

Sie waren in der Schule auf Anordnung der Behörden und in der Hitlerjugend eher auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet worden. Im Schulgarten mussten sie Gemüse säen und ernten und die Konserven abliefern. Sie wurden im Werkunterricht zum Basteln von Segelflugzeugmodellen angeleitet, um sie für die Fliegerei zu begeistern. Sie wurden zum Sammeln verpflichtet. Sie bekamen Bücher in die Hand, in denen die Heldentaten deutscher Soldaten im Ersten Weltkrieg verherrlicht wurden. Viele ahnten nicht, was sie ab 1. September 1939 erwartete. In der Schulchronik wurde damals notiert: „...unsere Schule hatte viel zu leiden. Am 28. August wurde Hauptlehrer Jöns zur Fahne gerufen. Fräulein Schrohl war krank. Darum hatte ich (Mellmann) alle drei Klassen zu betreuen. Als im September noch Einquartierung nach Kropp kam, wurde die Schule sogar geschlossen.“

Gab es weitere Opfer des Nationalsozialismus in Kropp?

Schülerbeitrag 3

Dies ist ein Beitrag von Jennifer Woelk, Janica Riediger, Malte Benckwitz, David Klein und Antonia Carstensen

Unsere Gruppe hat sich mit der Suche nach weiteren Opfern aus Kropp in der NS-Zeit beschäftigt. Besondere Aufmerksamkeit galt der Diakonie, die der Schwerpunkt unserer Forschungsarbeit war. Herr Pastor Jörn Engler gab uns viele Informationen und Anhaltspunkte, die wir als Grundgerüst für unsere weitere Forschung benutzten.

Außerdem nutzten wir das Buch „...ein langer Weg“ von Harald Jenner für unsere Arbeit. Unser Hauptinteresse galt der Zeitspanne von 1928-1942. Ab 1933 fing die Verbannung der Juden aus dem öffentlichen Leben an und ab Oktober 1939 begann die Deportation der Juden, die für uns der wichtigste Anhaltspunkt war. Was auch noch von Bedeutung war, war das Jahr 1942, in dem mit der Endlösung oder genauer gesagt der Massenvernichtung begonnen wurde.

1928 kamen die ersten jüdischen Patientinnen nach Kropp, 1930 waren es acht Patientinnen. Am 12. Juli 1940 wurden sieben Berliner Jüdinnen von Kropp nach Berlin-Buch zurückverlegt. Diese Frauen gehörten zu den allerersten Opfern der Mordaktionen, denn sie wurden bereits im August 1940 in Brandenburg ermordet. Anfang 1942 lebten in der Diakonissenanstalt Kropp 519 Personen. Ende April befanden sich jedoch nur noch 31 Frauen in Kropp, weitere 30-40 Frauen, eine genaue Zahl ist uns leider nicht bekannt, waren entlassen worden oder waren in die nicht beschlagnahmten Teile der Diakonissenanstalt Kropp aufgenommen worden. Weitere 20 wurden vom Versorgungsheim Kropp übernommen. Darüber hinaus wurden zehn Bewohner-

innen ins Altenheim der Anstalt verlegt und so vor dem Abtransport gerettet. Andere versuchte man im Dorf als Arbeitskräfte unterzubringen und sie so vor dem Zugriff der Nationalsozialisten zu retten. 25 Patientinnen waren gestorben und 432 waren „verlegt“ worden. Im Zusammenhang mit der Diakonissenanstalt in Kropp bedeutete „verlegt werden“ meistens, sie wurden an einen anderen Ort gebracht und dort getötet. In der NS-Propaganda bezeichnete man dies als Töten zur Vernichtung von „lebensunwertem Leben“ oder auch als Euthanasie. Damit wollten die Nationalsozialisten die arische Rasse stärken und behinderte und kranke Menschen ausrotten.

Im Januar 1942 starben vier Patientinnen innerhalb der Diakonissenanstalt, im Februar waren es neun und im März bis zum 20.3., dem Tag des dritten Abtransportes aus der Diakonissenanstalt Kropp, starben ebenfalls neun Patientinnen. Nach einem im August 1942 angefertigten Bericht von Pastor Rohnert wurde durch eine Kommission eine Aufnahme von 150 Patienten angekündigt. Diese wurden zeitweilig in Kropp gepflegt und nach Hamburg-Langenhorn verlegt. Dort wurden sie am 23. September abgeholt und noch am gleichen Tag in Brandenburg ermordet.

Es kann bis heute noch keine klare Auskunft über das Schicksal aller Patientinnen gegeben werden.

Juden in Auschwitz am Beispiel von Wolfgang Haberhauffe

Schülerbeitrag 4

Dies ist ein Beitrag von Henning Schriever, Kristina Hack, Nina Thomsen und René Schmidt (Projektfilm)

Überfüllte Baracken, die tägliche Mahlzeit war ein Becher wässriger Rüben- oder Kohlsuppe und Giftinjektionen direkt ins Herz. So sah der Alltag im KZ Auschwitz-Birkenau aus. Die Häftlinge – überwiegend Juden – kamen nachts in Auschwitz an. Was sie erleben mussten, war unmenschlich und grausam. Aus der Ferne hörte man das Schlagen von Peitschen und das laute Bellen von Hunden. „Arbeit macht frei!“ Mit diesem Schild wurden sie empfangen. Sie wurden nach Geschlechtern sortiert und getrennt. Die Gefangenen mussten ihre Kleidung abgeben und duschen. Danach kamen sie in ein Desinfektionsbad und all ihre Haare wurden abgeschoren. Sie bekamen viel zu große Lumpen, ihre neue Kleidung, zugeteilt, ihre Häftlingsnummer eintätowiert und das Dreieck bzw. der Judenstern wurde auf die Häftlingskleidung genäht. Anhand der Farbe des Dreiecks oder dem Judenstern konnte man erkennen, aus welchem Grund ein Häftling dort war.

Die sogenannte Mahlzeit bestand aus Wasser und Rüben mit darauf schwimmenden Kartoffelschalen. Da die Versorgung von vorne bis hinten nicht reichte, leckten Mädchen verschüttete Suppenreste aus Matschlöchern und suchten nach Kartoffelschalen im Müll.

Es gab spezielle Blocks für Kranke und Verletzte. Die sogenannten Häftlingskrankenbauten (HKB's) waren keine Stätte der Heilung, sondern ein Ort des Sterbens. Häftlinge wurden dort hingebacht, wenn sie schwere Verletzungen hatten, die sie sich durch körperliche Misshandlung oder durch Unfälle bei der Zwangsarbeit

zugezogen hatten. Viele wurden auch eingeliefert, wenn sie den strapaziösen Lageralltag wegen völliger Auszehrung oder Erschöpfung nicht mehr bewältigen konnten.

Die kranken Häftlinge, die nicht mehr arbeitsfähig waren, wurden durch Giftinjektionen ins Herz getötet. Diese Tötung durch Abspritzen erfolgte durch das Mittel Phenol. Dies bewirkte den sofortigen Herzstillstand.

Die grausamen Mordpraktiken in den HKB's waren unter den Gefangenen bekannt, deshalb versuchten sie die Einweisung so lange wie möglich hinauszuzögern oder ganz zu vermeiden.

Wolfgang S. Haberhauffe war ein halbjudischer Bürger und kam aus Kropp. Sein Schicksal ist der Grund dafür, warum wir uns so intensiv mit den Zuständen in Auschwitz beschäftigt haben. Er kam im Infektionsblock 20 in Auschwitz Birkenau ums Leben. Er war an Lungen-Tbc erkrankt und dadurch nicht mehr arbeitsfähig. Über seine Todesursache kann bisher keine eindeutige Aussage gemacht werden.

Er schrieb vier Briefe an seinen Vormund, Herrn Dr. Rohnert, aus Auschwitz und in jedem Brief konnte man Dinge herauslesen, die er erleben musste und wie es ihm erging. Jeder Brief enthielt Anordnungen zum Schriftverkehr mit Gefangenen. Es hieß „Pakete dürfen nicht geschickt werden, da die Gefangenen im Lager alles kaufen können.“ Dieser Satz ist eine einzige Lüge gewesen. Die Insassen hatten nichts, weder Läden, in denen sie sich etwas kaufen konnten, noch irgendwelche Rechte.

Die Briefe wurden vor der Absendung an die Verwandten oder

Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges

Schülerbeitrag 5

Dies ist ein Beitrag von Marine Atanesjan,
Carolin Heinrich, Nikita Mai und Jonas Naeve

Freunde auf ihren Inhalt geprüft. Man durfte in den Briefen nicht lesen, dass es den Insassen schlecht ging.

Wolfgang S. Haberhauffe versuchte, es seinen Verwandten trotzdem mitzuteilen. Er verschlüsselte die Nachricht und so schrieb er: „Dabei geht es mir so, wie Schwester Dörte Sasse! Fährt sie noch jede Woche nach Schleswig zum Pleuel nachfüllen?“

Diese Schwester Dörte Sasse war lungenkrank und so wusste seine Familie, wie es ihm ging. Es standen unterschiedliche Anordnungen auf den Briefen. Mal war es den Angehörigen erlaubt, Lebensmittelpakete zu schicken und mal war es ihnen nicht gestattet.

Wolfgang S. Haberhauffe „lebte“ vom 19.02.1943 bis 30.12.1943 in Auschwitz Birkenau. Dies ist eine lange Zeit. Vor allen Dingen verbrachte er neun Monate seines restlichen Lebens im Infektionsblock 20, was eine unbeschreiblich lange Zeit für die Verhältnisse dort war. Die meisten Insassen in den Häftlingskrankenbauten starben nach drei Wochen. Die Frage, warum hat Wolfgang S. Haberhauffe so lange im HKB in Auschwitz überlebt, bleibt ungeklärt.

Durch diesen Artikel und unsere Nachforschungen ist uns bewusst geworden, dass die Judenverfolgung direkt vor unserer Haustür stattfand und was dort genau passiert ist.

Diese Geschehnisse dürfen nie vergessen werden, damit man so etwas in Zukunft vermeiden kann.

Wolfgang Siegmund Haberhauffe ist eines der vielen Opfer des Zweiten Weltkrieges. Er wurde am 9. April 1923 in Kropp geboren und ist am 30. Dezember 1943 in Auschwitz gestorben.

Familie Haberhauffe

Der Vater von Wolfgang und das „Oberhaupt“ der Familie Haberhauffe war Richard Wilhelm Haberhauffe. Er wurde am 21.4.1874 in Hamburg geboren. Im Jahr 1916 übernahm er die Position des Geschäftsführers der Heil- und Pflgeanstalt Kropp GmbH in Kropp. Er heiratete die gebürtige Jüdin Hertha Susi Haberhauffe, geboren am 16.6.1896, mit der er zwei Kinder zeugte. Hertha Susi Haberhauffe konvertierte zum evangelischen Glauben kurz bevor sie Richard 1919 heiratete. Im Jahr 1932 ließen sich Richard und Hertha scheiden, vermutlich aufgrund ihrer jüdischen Herkunft.

Danach zog Hertha mit ihrer Tochter Ruth nach Lübeck. Über Umwege gelang es Hertha Haberhauffe, als die Lage für die Juden in Deutschland immer ernster wurde, 1938 nach England zu flüchten. Sie lebte dort bis sie 1984 in Brighton verstarb.

Die Schwester von Wolfgang Haberhauffe, Ruth, wurde am 4.4.1920 in Kropp geboren. Sie kehrte nach der Flucht ihrer Mutter 1938 nach Kropp zurück und lebte gemeinsam mit ihrem Bruder Wolfgang im Haus Pella in der Diakonissenanstalt. Sie wurden von ihrem Vormund Pastor Rohnert betreut. Ruth fuhr 1946 mit einem Schiff nach New York. Sie lebt in Los Angeles in Kalifornien und ist mittlerweile 93 Jahre alt.

Wolfgang Haberhauffe

Wolfgang ging drei Jahre lang in die Kropper Schule. Nach der Trennung seiner Eltern wurde Wolfgang von seinem Vater dort abgemeldet und besuchte dann eine Schule in Eutin, bis er diese aus ungeklärten Gründen wieder verließ.

1937 starb sein Vater und Wolfgang war auf sich alleine gestellt. Kurz darauf bekam Wolfgang Herrn Pastor Rohnert als Vormund und Ruth kehrte auch nach Kropp zurück. Ihre Mutter war 1938 nach England emigriert, weil sie Jüdin war und deshalb flüchten musste.

Wolfgang Haberhauffe arbeitete ab 1942 in einem Brunnenbaugeschäft in Heide und verdiente sich damit seinen Lebensunterhalt.

1942 wurde er während einer Heimfahrt mit dem Motorrad nach Kropp von der Polizei verhaftet. Anschließend wurde Wolfgang am 1. Januar 1943 in das Polizeigefängnis in Kiel eingeliefert.

Fünf Tage danach wurde er zwar entlassen, trotzdem verhaftet man ihn einen Monat später erneut und deportierte ihn vom Polizeigefängnis in Kiel in das Konzentrationslager Auschwitz.

Da wir uns in der Schule mit dem Gedenken an „Wolfgang Haberhauffe“ beschäftigt haben, erhielten wir Briefe von ihm an seinen damaligen Vormund in Kropp. Es waren Kopien der Original-exemplare.

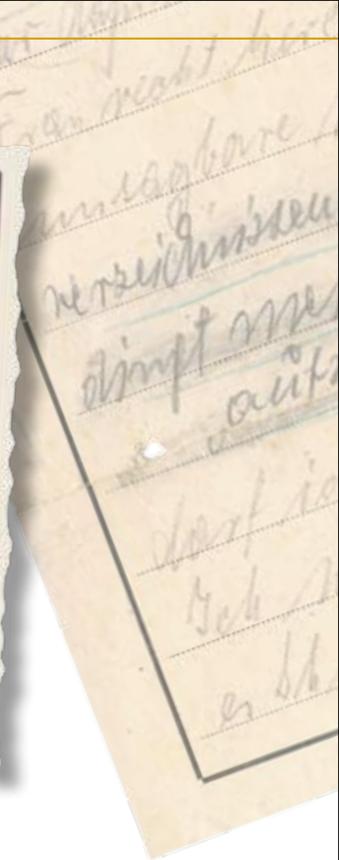
Es waren kurze Mitteilungen, je zwei Seiten mit jeweils 15 Zeilen. Die Zeilen waren sogar vorgezeichnet. Mehr erlaubte man nicht zu schreiben. Man durfte ohnehin nur wenig davon berichten,

wie es ihnen dort erging. Die einzelnen Briefe wurden von der Lagerkommandantur zensiert und auf gesundheitliche Daten überprüft, denn sie durften auf keinen Fall preisgeben, dass es ihnen schlecht ging und sie gequält wurden.

Es gehe ihm „soweit gut“, schrieb Wolfgang immer, und stets richtete er herzliche Grüße an seinen Vormund Pastor Dr. Rohnert, dessen Familie und an seine Schwester aus. Er dankte auch für die Pakete, die er aus Kropp regelmäßig empfing (erlaubt waren Sendungen bis 10kg), und er bat jedes Mal um neue Vorräte.

Leider halfen ihm diese Lebensmittel nicht in seinem Kampf ums Überleben. Wolfgang starb am 30. Dezember 1943 in Auschwitz.

Die Informationen über Wolfgang Haberhauffe entnahmen wir den Briefen, die wir von einem Historiker, der sich speziell mit ihm befasst hat, bekamen, und durch einen Besuch im Stadtarchiv in Schleswig.



Die Haberhauffes

Eine durch die Protagonisten
des Nationalsozialismus
zerstörte Kropper Familie

Von Erich Koch

Bereits vor 16 Jahren begegneten mir bei meinen Recherchen in den Listen zur Volkszählung im Deutschen Reich vom Mai 1939 die aus Kropp stammenden Geschwister Ruth und Wolfgang Haberhauffe. Sie wurden in diesen Listen – wie auch neun weitere jüdische Patientinnen der „Kropper Anstalten“ – mit einer „2“ in der Spalte der Abstammung versehen. Diese Zahl war der Hinweis auf zwei jüdische Großeltern und somit bezeichnete man sie nach den „Nürnberger Gesetzen“ als „Halbjuden“. Da sich in dieser Auflistung ihre Eltern nicht befanden – obwohl es sich bei den beiden um minderjährige Jugendliche handelte – ging ich damals davon aus, dass auch die Geschwister Haberhauffe Patienten der „Kropper Anstalten“ waren, zumal ihre Adressen mit dem Haus „Pella“ und dem Altersheim „Bethesda“ der Evangelisch-Lutherischen Diakonissenanstalt lauteten.

Zu einem späteren Zeitpunkt fiel mir erneut Wolfgang Siegmund Haberhauffe auf, nämlich in den Sterbelisten des KZs Auschwitz-Birkenau. Daraufhin unternahm ich weitere Recherchen und fand

Konzentrationslager Auschwitz

Folgende Anordnungen sind beim Schriftverkehr mit Häftlingen zu beachten:

1. Jeder Schutzhäftling darf im Monat zwei Briefe oder zwei Karten von seinen Angehörigen empfangen und an sie absenden. Briefe an die Häftlinge müssen lesbar mit Tinte, einseitig und in deutscher Sprache geschrieben sein. Gestattet sind nur Briefbogen in normaler Größe. Briefumschläge ungefaltet. Einem Briefe dürfen nur 5 Briefmarken à 12 Pf. der Deutschen Reichspost beigelegt werden. Alles andere ist verboten und unterliegt der Beschlagnahme. Lichtbilder dürfen als Postkarten nicht verwendet werden.
2. Geldsendungen sind nur durch Postanweisungen gestattet. Es ist darauf zu achten, daß bei Geld- oder Postsendungen die genaue Anbel schrift, bestehend aus Name, Geburtsdatum und Nr. angegeben ist. Bei fehlerhaften Anschriften geht die Post an den Absender zurück oder wird vernichtet.
3. Zeitungen sind gestattet, dürfen aber nur durch die Poststelle des K.L. Auschwitz bestellt werden.
4. Die Häftlinge dürfen Lebensmittelpakete empfangen, Flüssigkeiten und Medikamente sind jedoch nicht gestattet.
5. Gesuche an die Lagerleitung zwecks Entlassung aus der Schutzhaft sind zwecklos.
6. Sprecherlaubnis und Besuche von Häftlingen im Lager sind grundsätzlich nicht gestattet.

Der Lagerkommandant.



Haberhauffe
Dr. Rohnert

Kropp/Schleswig-Flensburg

im Nachlass von Pastor Rohnert im Gemeinschaftsarchiv des Kreises Schleswig-Flensburg und der Stadt Schleswig vier Briefe von Wolfgang Haberhauffe aus dem KZ Auschwitz-Birkenau, die er an Pastor Rohnert in Kropp gerichtet hatte.

Mit diesen Briefen bekam die Leidensgeschichte Wolfgang Haberhauffes erst einen konkreten und familiären auf den Ort Kropp bezogenen Hintergrund. So begann ich in verschiedenen Archiven des Landes und in Kropp bei den in Frage kommenden Institutionen sowie bei Zeitzeugen zu forschen.

Leider kam es nicht mehr zu einem bereits terminierten Gespräch mit Herrn Hans Hansen (1928–2009), dem langjährigen Geschäftsführer der „Kropper Anstalten“ (1963–1991), da er kurz zuvor verstorben war. Die Aussagen der in Kropp angesprochenen Personen waren nicht sehr ergiebig. Dieses könnte wohl ihrem fortgeschrittenen Alter und dem Erinnerungsvermögen für den Zeitraum zwischen 1916 und den 50er Jahren zugute gehalten werden.

In dem vom Bundesarchiv 2006 herausgegebenen Gedenkbuch „Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945“ wird Wolfgang Haberhauffe nicht aufgeführt. Durch meine Mitteilung an das Bundesarchiv ist er nun im Online-Gedenkbuch des Bundesarchivs verzeichnet.

Am 12.08.2009 schickte ich der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem ein „Gedenkblatt zum Gedenken an Juden, die während der Shoa ums Leben kamen“ zu und seine Lebensdaten sind nun unter „The Central Database of Shoa Victims / Names“ im Internet einsehbar veröffentlicht.

Dass jedoch das Schicksal der Familie Haberhauffe noch nie, weder in den Chroniken noch in anderen Aufsätzen über den Ort Kropp, veröffentlicht wurde, könnte auch auf ein Verdrängen und Vertuschen hinweisen, wie es auch in vielen anderen Orten von der betroffenen Generation betrieben wurde.

Einer zufälligen Begegnung im Gemeinschaftsarchiv des Kreises

Schleswig-Flensburg und der Stadt Schleswig verdanke ich einige Fotografien von Familienfeiern in Kropp. Auf einem der Bilder sind die Geschwister Haberhauffe als Teilnehmer einer Hochzeit zu sehen.

Während meiner Recherchen war ich auf die Adresse Ruth Haberhauffes, verheiratete Levitan, die in Los Angeles lebt, gestoßen. Im Frühjahr 2009 nahm ich brieflichen Kontakt zu der 89-jährigen Ruth Levitan auf. Sie bestätigte mir daraufhin, dass auch sie im Besitze des Fotos mit dem Hochzeitspaar, ihr und ihrem Bruder sei. Im September 2009 unterrichtete ich sie über meine umfangreichen Forschungsergebnisse zu ihrer Familie, leider erhielt ich daraufhin keine Antwort.

Bei einem Besuch in Kropp stellte ich Herrn Pastor Engler meine Forschungsergebnisse vor. Er war sofort bereit, diese überfällige Aufarbeitung der Zeitgeschichte im Bezug auf die „Kropper Anstalten“ und des Ortes Kropp zu unterstützen.

In einem anschließend von Herrn Pastor Engler zusammengeführten Kreis trafen sich Bürgermeister Müller, Schulleiter Schlüter, die Lehrkraft im Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Realschulen Frau Jürgensen und ich in der Grund- und Gemeinschaftsschule Kropp, um das weitere Vorgehen mit dem „Fall“ Haberhauffe zu besprechen. Alle Teilnehmer waren sich darüber einig, dass man der Familie Haberhauffe gedenken sollte.

Als sich Frau Jürgensen bereit erklärte, im Rahmen eines Schülerprojekts im Geschichtsunterricht sich mit dem Schicksal Wolfgang Haberhauffes zu beschäftigen, fühlte ich meine bisherigen Forschungsergebnisse auf einen guten Weg gebracht.

Bei einer weiteren Gesprächsrunde wurde der Entschluss gefasst, am 09.12.2012 eine Gedenkfeier in der Kapelle des Diakoniewerks abzuhalten und anschließend eine Erinnerungsplatte am Geburtshaus Wolfgang Haberhauffes, Haus „Pella“, anzubringen.

In einer Schulstunde stellte ich den Schülern das Material meiner Forschungen erklärend vor und war nach anfänglichen Bedenken erfreut über das zunehmende Interesse am Schicksal eines Menschen, der in Kropp geboren worden war und auch dort seine Schulzeit verbracht hatte.

Die Ergebnisse dieses Schülerprojekts sind zwar nicht erschöpfend und an manchen Stellen sicherlich nur sehr kurz gefasst, sind aber

auch unter Berücksichtigung des Alters und Wissensstandes der Schüler über die Zeit des Nationalsozialismus zu bewerten.

Eine Aussage, die eine Zeitzeugin aus Kropp bei einer Befragung durch eine Projektgruppe der Schüler gemacht hatte, dass Wolfgang Haberhauffe ein „arisches“ Mädchen geschwängert haben solle, ist nur mit großer Vorsicht zu betrachten. Bei meinem Besuch der Zeitzeugin überprüften wir gemeinsam ihre Aussage auf den verwendbaren Wahrheitsgehalt. Dabei erklärte sie, dass sie sich an ein Gerücht, welches damals in „Diakonissenkreisen“ kursierte, erinnern würde. Es ist also möglich, dass dieses Gerücht als plausible Begründung zum Haftgrund entstanden sein kann. Es kann als eine in der damaligen Zeit verwendete Schutzbehauptung angesehen werden.

Meine weiteren Nachfragen bei den in Frage kommenden Ämtern und Personen in Kropp und Heide bestätigten dieses Gerücht nicht. Auch ein in Frage kommendes Mädchen und ein eventuell aus dieser Beziehung hervorgegangenes Kind konnten nicht benannt werden.

Ich bin Frau Jürgensen und ihren Schülern für ihr Engagement sehr dankbar, denn sie sorgen durch ihre Arbeit innerhalb Kropps dafür, dass das Schicksal der Familie Haberhauffe in das heutige Bewusstsein vieler Kropper Bürger tritt.

Das Schicksal der Familie Haberhauffe

Die Eltern der Geschwister Haberhauffe waren der Geschäftsführer der „Kropper Anstalten“ Richard Wilhelm Haberhauffe (1874–1937) und seine Ehefrau Hertha Susi, geb. Fränkel (1896–1984).

Richard Wilhelm Haberhauffe wurde am 21.04.1874 in Hamburg geboren und entstammte einer wohlhabenden und angesehenen Familie aus Sachsen-Anhalt und von der Insel Sylt. Sein Vater war der Besitzer des „Kurhaus-Hotels“ in Kampen und sein Onkel der Gründer des Seebades Westerland sowie dort Besitzer mehrerer Hotels.

Von 1916 bis zu seinem Tod war Richard Wilhelm Haberhauffe Geschäftsführer (Wirtschaftsinspektor und Finanzberater) der „Heil- und Pflgeanstalten GmbH“ in Kropp. Im Jahr seines Dienstantritts verstarb Pastor Johannes Paulsen, der Begründer

dieser Einrichtung, am 27.07.1916 in Kropp. Später beschrieb man die Tätigkeit Richard Haberhauffes in einer der Festschriften folgendermaßen: „...der die Geschicke der Kropper Anstalten gemeinsam mit der Oberin Gertrud Koch erfolgreich durch schwere Zeiten mitgestaltet hat“.

In Kropp lernte Richard Haberhauffe seine spätere Ehefrau Hertha Susi Fränkel kennen, die er 1919 heiratete. Ihre Ehe wurde 1932 geschieden. In welchem familiären Umfeld Richard Haberhauffe von 1932 bis 1937 allein lebte, ist nicht bekannt. Vermutlich befand er sich in einem engen beruflichen und nachbarschaftlichen Verhältnis zur Familie Pastor Rohnert und der Oberin Gertrud Koch.

Am 21.10.1937 verstarb er während einer Dienstreise an einem Schlaganfall in Schleswig und wurde am 26.10.1937 auf dem „Anstaltsfriedhof“ in Kropp bestattet.

Hertha Susi Haberhauffe, geb. Fränkel, war die Tochter des jüdischen Kaufmanns Max Fränkel und seiner Ehefrau Ida, geb. Rosenberg, und wurde am 16.06.1896 in Hamburg, Brahmallee 13 geboren. Ihr Vater verstarb bereits 1914 in Hamburg. Ihre Mutter wurde nach mehreren entwürdigenden Umzügen innerhalb Hamburgs am 15.07.1942 aus dem „Judenhaus“ in der Frickestraße 24 nach Theresienstadt deportiert. Dort verstarb sie am 02.09.1942. Zu ihrem Gedenken wurde in der Lsestraße 94 in Hamburg ein „Stolperstein“ gesetzt.

Hertha Haberhauffes einzige Schwester Edith Johanna, verheiratete Bick (1899–1981), emigrierte während der NS-Zeit nach Los Angeles, Kalifornien, wo sie bis zu ihrem Tod lebte. 1974 teilte sie in einer Anzeige der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem den Verlust ihrer Mutter in Theresienstadt mit.

Hertha Fränkel besuchte in Hamburg die „Höhere Töchterschule“ von Dr. Loewenberg und anschließend eine Kunstgewerbeschule. Nach einem Handelsschulkursus war sie 1914 bei einer Hamburger Exportfirma beschäftigt.

Sie war bereits seit längerer Zeit als Sekretärin bei Dr. med. Hans Krause (1881–1958) in Kropp tätig gewesen und hatte dabei ihren späteren Ehemann Richard Haberhauffe kennengelernt, als sie sich am 08.12.1918 in Kropp taufen ließ, um auf diesem Wege eine christliche Heirat eingehen zu können. Ihr endgültiger Zuzug

nach Kropp erfolgte am 18.06.1919 mit der Berufsbezeichnung „Kontoristin“.

Hertha Haberhauffe zog nach ihrer Scheidung 1932 zuerst mit ihrer Tochter nach Lübeck und später allein nach Berlin-Charlottenburg. Dort pflegte sie einige Jahre eine alte Dame.

Im August 1938 rettete sie sich vor der immer stärker werdenden Diskriminierung und Verfolgung der Juden im Deutschen Reich durch Flucht nach England.

1953 und 1954 reiste Hertha Haberhauffe im Zusammenhang mit einem Wiedergutmachungsverfahren nach Hamburg und besuchte dabei auch Kropp. Dort stellte sie über den Verbleib und die Ursachen der Verhaftung ihres Sohnes Nachforschungen an, jedoch ohne Erfolg, da sich kein Zeuge des Geschehens gefunden hatte.

Bis zu ihrem Tod im September 1984 lebte sie alleinstehend in Hove in der Grafschaft Brighton, England.

Die Scheidung der Haberhauffes

Richard und Hertha Haberhauffe ließen sich am 10.06.1919 in der Kapelle der „Kropper Anstalten“ trauen. Am 04.04.1920 wurde ihre Tochter Ruth Susi in Kropp geboren. Drei Jahre später, am 09.04.1923, kam ihr Sohn Wolfgang Siegmund auch in Kropp zur Welt.

„Wir lebten sehr glücklich und zufrieden bis Hitler kam und alles vernichtete.“ Mit dieser Aussage verband Hertha Haberhauffe 1953 die Gründe für die Scheidung von ihrem Mann und ihre Flucht aus Kropp.

„Die großen Schwierigkeiten der Schulung und des Aufenthalts der Kinder veranlassten meinen Mann und mich den Entschluss zu fassen, unseren Haushalt zu teilen und ich zog für eine längere Zeit nach Lübeck mit meiner Tochter, die dort die Schule besuchte. Inzwischen entstanden große Hetzereien gegen mich in Kropp und man sagte meinem Mann, dass, wenn ich zurückkäme, er seinen Posten verlieren würde.“ Diese Erläuterung zum Scheitern ihrer Ehe berichtete Hertha Haberhauffe in einem Schreiben von 1953 aus London.

Am 20.12.1932 wurde die Ehe der Haberhauffes durch das Urteil der Zivilkammer III des Landgerichts zu Flensburg geschieden.

In welcher Weise die den Haberhauffes persönlich und/oder dienstlich nahe stehenden Personen und Familien Einfluss auf die Trennung der Eheleute genommen hatten, ist nicht nachweisbar. Viele Fakten sprechen jedoch für ein sehr nationalsozialistisches und damit nicht unbedingt judenfreundliches Umfeld in den „Kropper Anstalten“ und dem Ort Kropp.

Zu diesem Umfeld gehörten auch Pastor Adalbert Paulsen (1889–1974), der in Kropp geborene Sohn von Johannes Paulsen (1847–1916), dem Gründer der „Kropper Anstalten“, Pastor und Rektor Ernst Rohnert (1877–1966) und die Oberin Gertrud Koch (1889–1971).

Adalbert Paulsen hielt sich während seiner Pastorenzeit in Kiel häufig zu Gast in Kropp auf. Bereits kurz nach dem 1. Weltkrieg war er Parteivorsitzender der rechtsradikalen Schleswig-Holsteinischen Landespartei. Ihr Geschäftsführer Hinrich Lohse wurde der spätere NSDAP-Gauleiter Schleswig-Holsteins. In ihrem Parteiprogramm galt der Kampf gegen das Judentum als ein dominierendes Element. Auch als Mitglied der „Deutschen Christen“ wird Adalbert Paulsen deren Thesen vertreten haben. Ihre Richtlinien im Mai 1932 hatten unter anderem zum Inhalt, die „Ehe zwischen Deutschen und Juden ...zu verbieten“. Im gleichen Jahr trat er in die NSDAP ein. Mit seinen Äußerungen und Tätigkeiten in allen seinen Ämtern gab er die politischen und rassistischen Inhalte des Nationalsozialismus in nicht geringem Umfang an seine Glaubensgemeinschaft und damit auch in Kropp weiter. Pastor Adalbert Paulsens Überzeugung und Denkweise werden auch Einfluss auf die Personalangelegenheiten des „Diakonissenhauses Bethanien“ genommen haben, da er während dieser Zeit deren Vorstandsmitglied war.

Am 12.09.1933 wählte ihn die „braune Synode“ der schleswig-holsteinischen Landeskirche in Rendsburg zum Landesbischof. In diesem Amt blieb Adalbert Paulsen bis zu seinem Rücktritt 1945. Nach Antritt seines Amtes 1933 richtete er folgende Worte an die Gemeinden der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Schleswig-Holstein: „Unser Land hat in seiner reichen Geschichte schon manche entscheidende Wendung seines Schicksals erlebt, aber keine ist größer als die Wende zum Dritten Reich, die der Führer und Kanzler des deutschen Volkes uns brachte.“

Im Jahr 1934 predigte er auf einem Kirchentag in Pinneberg:

„Der Kern des Nationalsozialismus liegt in dem sogenannten Arierparagraphen, in dem Bekenntnis zur Rasse. Gott schuf keine Stände, keine Klassen, aber Rassen. Zu diesem schöpfungsmäßigen Gedanken müssen wir uns bekennen.“

Als Vertreter der „Deutschen Christen“ schrieb Adalbert Paulsen als Landesbischof 1938 in seinem Adventbrief an die Pastorenschaft über die „Reichskristallnacht“: „Das kann aber von uns als Trägern des Geistlichen Amtes nicht ernst genug genommen werden, dass in der Frage des jüdischen Volkes eine strenge Entscheidung von Gott gefallen ist.“

Ein Jahr später, 1939, war Adalbert Paulsen dann sogar Mitarbeiter des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben.

Alle diese Einlassungen zeigen einen christlichen Antisemiten, der sich tief der nationalsozialistischen Ideologie verbunden fühlte.

Gertrud Koch (1889–1974), Oberin der Diakonissen-Schwesternschaft (1909–1958), war schon früh Mitglied der NS-Frauenschaft und der NSDAP. Sie hat noch einige Jahre nach dem Machtantritt der NSDAP den Führer Adolf Hitler für einen Segen des Deutschen Volkes empfunden und ihren Diakonissinnen diese Botschaft mit auf ihren beruflichen Weg gegeben.

Ernst Rohnert (1877–1966), Pastor und Rektor der ev.-luth. Diakonissenanstalt Bethanien zu Kropp, äußerte sich 1933 in einem Wort zur neuen Zeit folgendermaßen: „Die neue Zeit fand unser Mutterhaus als ein Haus, das dem Dritten Reich aus tiefster Überzeugung bejahend gegenüberstand.“ Weiter berichtete er in einer euphorischen Beschreibung zur Amtseinführung von Landesbischof Adalbert Paulsen: „Nun hat es der ewige Herr seiner Kirche so gefügt, dass der Sohn unseres unvergesslichen Gründers und geistlichen Vaters des Weiland Pastors Johannes Paulsen, unser Landesbischof und damit der Führer für unser Mutterhaus geworden ist.“ In diesem Jahr war er wenige Monate Mitglied der „Deutschen Christen“ und zeigte sich in den folgenden Jahren im kirchlichen Bereich zwar vorsichtig kritisch, blieb aber noch weiterhin dem nationalsozialistischen System verbunden.

Erst später wurde er in seinen Einschätzungen zunächst skeptisch, bis Rohnert schließlich erkannte, dass er sich schützend zwischen seine Schutzbefohlenen und die nationalsozialistische Brutalität stellen muss.

Diese drei Personen hatten als Vorstandsmitglieder und als leitende Persönlichkeiten in den „Kropper Anstalten“ auch Einfluss auf personelle Entscheidungen, welches im Krisenjahr 1932 für den Geschäftsführer Richard Haberhauffe durchaus eine bedrohliche Situation bedeuten konnte.

Die berufliche Perspektive war andernorts für den inzwischen 58-jährigen Richard Haberhauffe sicher nicht sehr erfolgversprechend und somit fast alternativlos. Seine unsichere berufliche Zukunft und die gegen die Familie gerichteten Anfeindungen werden das Ehepaar Haberhauffe zu einer örtlichen Trennung genötigt haben, die dann später zur Scheidung führte.

Im Jahresbericht der Kropper Anstalten von 1932 sprechen einige Einlassungen dafür, dass man dem Nationalsozialismus bereits vor seinem Machtantritt recht aufgeschlossen gegenüber stand. Dieses kann man folgendem Zitat entnehmen: „Und stehen wir nicht vor dem Beginn einer ganz neuen Zeit, am Wendepunkt einer Weltanschauung? In der Krise von heute liegt die Prosperität von morgen begründet, ausgelöst durch eine planvolle, gemeinnützige Wirtschaftsführung entgegen den verderblichen privatkapitalistischen Machenschaften.“

Im Jahr der Scheidung der Haberhauffes, 1932, fanden im Deutschen Reich Reichspräsidenten-, Reichstags- und Landtagswahlen statt, die auch in Kropp zu großen Erfolgen der NSDAP führten. Bei den vorausgehenden Wahlveranstaltungen sowie in den Tageszeitungen wurden von der NSDAP, aber auch von anderen rechtskonservativen Parteien, rassistische und besonders antisemitische Parolen verbreitet, die auch bei der ländlichen Bevölkerung auf „fruchtbaren Boden“ fielen.

Reichspräsidentenwahl in Kropp am 10.04.1932, 2. Wahlgang:

Hindenburg: 151 Stimmen = 20,80 %

Hitler: 575 Stimmen = 79,20 %

Wahl zum Preußischen Landtag in Kropp am 24.04.1932:

NSDAP (Hitler-Bewegung) 595 Stimmen = 83,22 %

Reichstagswahlen in Kropp am 31.07.1932:

NSDAP 630 Stimmen = 81,29 %

Mit diesen Wahlergebnissen gehörte Kropp zu den frühen Hochburgen des Nationalsozialismus im gesamten Deutschen Reich. Auf diesem Hintergrund war es fast eine Notwendigkeit, sich der wenigen Gegner und der einzigen Jüdin des Ortes zu entledigen.

Nach ihrer Scheidung meldete Richard Haberhauffe seine Kinder Ruth und Wolfgang, die bis 1932 die Schule in Kropp besucht hatten, ab. Ruth ging mit ihrer Mutter nach Lübeck, während Wolfgang auf eine Schule in Eutin umgeschult wurde.

Es ist davon auszugehen, dass die Geschwister Ruth und Wolfgang Haberhauffe nach dem Tod des Vaters (1937) und der Emigration ihrer Mutter (1938) nach Kropp zurückkehrten. Sie waren zu dieser Zeit beide noch nicht volljährig und auf diese außergewöhnliche Weise elternlos geworden. Pastor Rohnert wurde als Vormund für Wolfgang eingesetzt. Auf Ruths Vormundschaft gibt es keinen Hinweis. Pastor Rohnert und seine Familie setzten sich sicherlich als Freunde und Nachbarn für das Wohl der Geschwister Haberhauffe ein.

Die vier Kinder der Rohnerts, zwischen 1912 und 1920 geboren, und die Geschwister Haberhauffe waren nicht nur Nachbarkinder und Mitschüler, sondern standen sich auch im späteren Leben persönlich nahe. Leider konnte mir der 2011 in München verstorbene Ernst T. Rohnert, ein Sohn Pastor Rohnerts, nicht mehr meine gewünschten Auskünfte erteilen. Der andere Sohn der Rohnerts war bereits im 2. Weltkrieg gefallen und die beiden Töchter verstarben zwischen den Jahren 1989 und 2010.

Die Geschwister Haberhauffe

Ruth Susi Haberhauffe wurde am 04.04.1920 in Kropp geboren und verbrachte bis zur Scheidung ihrer Eltern dort ihre Kindheit und Schulzeit. 1932 besuchte sie, nachdem sie mit ihrer Mutter nach Lübeck gezogen war, eine Privatschule für Englisch und Französisch und machte anschließend eine Labortechnik-Ausbildung. Während des 2. Weltkrieges arbeitete sie in einer Metallwarenfabrik bei Nürnberg. Kurz nach Kriegsende nahm sie Kontakt zur amerikanischen Besatzungsmacht auf und

fand dort wegen ihrer Englischkenntnisse eine Anstellung. Im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit bereitete sie ihre Auswanderung zu ihrer Tante, der Schwester ihrer Mutter, nach Los Angeles vor, um dort einen neuen familiären Anschluss zu finden. Mit dem Schiff „Marine Perch“ wanderte sie mit der Einwanderungshilfsorganisation HIAS (Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society of America) vom 17.06. bis 24.06.1946 von Bremen nach New York, USA, aus.

Als Labortechnikerin arbeitete sie dann in einer Fabrik für Molkereiprodukte, in der sie auch ihren späteren Ehemann Meyer Levitan (1912–1976) kennenlernte. Er war ein Nachkomme einer großen Rabbiner-Familie, die aus Litauen nach Nordamerika gekommen war. Aus ihrer Ehe stammen die Kinder Jacob (1948–1971) und die 1952 geborene Joyce Ida Levitan. Ruth Levitan, geb. Haberhauffe, hat zwei Enkelkinder. Es sind die Kinder ihrer Tochter Joyce Ida, verheiratete Hamman.

Nach dem Tode ihres Mannes nahm sie wieder eine berufliche Tätigkeit auf, die sie erst im 80. Lebensjahr aufgab.

Wolfgang Siegmund Haberhauffe wurde am 09.04.1923 in Kropp geboren. Am 19.05.1923 fand im Hause seiner Eltern seine Taufe statt. Seine Paten waren Ernst Rosenberg aus Hamburg, Dr. H. Krause aus Kropp und Frau Alice Brix aus Philadelphia.

Am 05.04.1929 wurde Wolfgang in Kropp eingeschult und am 31.03.1932 durch seinen Vater für einen weiteren Schulbesuch in Eutin abgemeldet.

Nach einer Angabe seiner Mutter verwies man ihn im Sommer 1934 von einer Schule in Plön. Sollte es sich bei dieser Schule um die „Stabila“ (Kadettenanstalt), die im April 1933 in „Napola“ (Nationalpolitische Erziehungsanstalt) umbenannt wurde, gehandelt haben, so ist seine Verweisung mit Sicherheit mit seiner „nicht arischen“ Mutter im Zusammenhang zu sehen. Anfragen bei den in Frage kommenden Schulen in Eutin und Plön blieben ohne Erfolg.

Im Jahre 1937 nahm Wolfgang Haberhauffe mit seiner Schwester an einer Hochzeit in Kropp teil. Ob er und seine Schwester zu diesem Zeitpunkt in Kropp wohnten, ist wegen widersprüchlicher Angaben nicht nachzuweisen.

Aus späteren Korrespondenzen der Familie Rohnert geht hervor, dass Pastor Rohnert – mindestens für Wolfgang – der Vormund war.

1941 hätte Wolfgangs Musterung – er war bereits 18 Jahre alt – stattfinden müssen. Für ihn war jedoch im Zusammenhang mit dem Geheimbefehl des OKW vom 08.04.1940, „Halbjuden“ und Ehemänner von Jüdinnen oder „Halbjuden“ aus der Wehrmacht zu entlassen, der Zugang zum Reichsarbeitsdienst und der Wehrmacht versperrt worden.

Wolfgang Haberhauffe arbeitete später als Beschäftigter bei einem Brunnenbohrmeister in Heide. Am 01.01.1943 (Neujahr) überführte ihn die Ordnungspolizei Heide um 8.30 Uhr zur Staatspolizei in das Polizeigefängnis Kiel. Als Haftgrund wurde „Schutzhaft“ angegeben. Am 06.01.1943 wurde er um 10.00 Uhr aus der Haft nach Heide entlassen. Eine erneute Einweisung in das Kieler Polizeigefängnis durch die Ordnungspolizei Heide erfolgte am 01.02.1943 um 08.15 Uhr mit gleichem Hinweis auf die Staatspolizei und dem Haftgrund „Schutzhaft“. Leider lässt sich aus der Haftbegründung „Schutzhaft“ kein konkreter Verstoß gegen ein Gesetz ableiten, da man in der NS-Zeit diesen Begriff für eine Vielzahl von Verstößen gegen die menschenverachtende Gesetzgebung des Nationalsozialismus verwendet. Am 03.02.1943 wurde Wolfgang Haberhauffe aus dem Polizeigefängnis Kiel in das KZ Auschwitz deportiert. Bei der Eintragung im Gewahrsamsbuch des Kieler Polizeigefängnisses gibt es keinen Hinweis, warum und von wem die Deportation verfügt worden war. Diese kann aber nur auf eine Anordnung der Stapo-Stelle Kiel verfügt worden sein.

Der 1954 im Rahmen eines Wiedergutmachungsverfahrens befragte damalige Bürgermeister Brommann aus Kropp sowie die Familie des Brunnenbohrmeisters aus Heide hatten zwar Kenntnis von Wolfgangs Verhaftung und seinem Abtransport nach Auschwitz, konnten aber keine Angaben über den Grund seiner Verhaftung machen.

Nach der Ankunft eines Sammeltransports von 52 männlichen und 21 weiblichen Häftlingen am 19.02.1943 in Auschwitz wurden die Nummern 103 715 bis 103 766 vergeben. Wolfgang Haberhauffe erhielt die Häftlingsnummer 103 757. An dieser

Registrierung ist zu erkennen, dass er 16 Tage auf dem Wege von Kiel nach Auschwitz war. Diese lange Transportzeit ergab sich aus den damals üblichen Zusammenstellungen von Sammeltransporten, die ihren Weg über andere Haftstätten durch ganz Deutschland bis Polen genommen hatten.

Mit dem Hinweis „positive Lungen-TBC“ wurde er am 23.03.1943 in den Häftlingskrankenbau (HKB) Block 9 eingewiesen.

Die dann von Wolfgang Haberhauffe am 22.08.1943, 12.09.1943, 03.10.1943 und 22.10.1943 aus Auschwitz an Pastor Rohnert in Kropp geschriebenen Briefe sind erhalten. Ob es weitere Briefe gab, ist zu vermuten, da er sich am 22.08.1943 für einen Brief vom 31.07.1943 aus Kropp bedankte und zwischen dem letzten erhaltenen Brief und seinem Tode noch über zwei Monate lagen.

Im Brief vom 03.10.1943 beschreibt er seinen Gesundheitszustand, den er nicht deutlich darstellen durfte, folgendermaßen: „...dabei geht es mir so wie Schwester Dörte Sasse! Fährt sie immer noch nach Schleswig zum Pneu nachfüllen?“ Mit dieser verschlüsselten Botschaft, jedoch für den Adressaten klar verständlich, übermittelte er Pastor Rohnert, dass er unter einer Lungenerkrankung litt.

Nach der uns heute bekannten Aufenthaltszeit im Block 20, die damals höchstens 21 Tage betrug, kann man vermuten, dass er dort als Häftling einer nützlichen Beschäftigung nachging, denn wer im Normalfall nach 21 Tagen nicht wieder arbeitsfähig war, wurde durch das Lagerpersonal mit einer Phenolspritze direkt ins Herz ermordet. So wird es 1963 bis 1965 im Auschwitz-Prozess dargestellt.

Am 30.12.1943 starb Wolfgang Haberhauffe in Block 20 HKB (Infektionsblock des Häftlingskrankenblocks) im KZ Auschwitz-Birkenau im Alter von 20 Jahren und sieben Monaten. Die tatsächliche Todesursache ist nicht bekannt.

Dem damaligen Bürgermeister in Kropp wurde der Todesfall Wolfgang Haberhauffes durch das KZ Auschwitz-Birkenau amtlich mitgeteilt und seine Hinterlassenschaften in Form von wenigen Habseligkeiten der Familie Rohnert zugeschickt.

Abschließende Worte

Beim Schreiben dieses Berichtes stieß ich auf folgendes Zitat des Schriftstellers Hermann Kesten (1900–1996), der wegen seines jüdischen Glaubens und seiner politischen Gesinnung verfolgt wurde und 1933 nach Frankreich floh: „Wir sind Mitautoren der Menschheit und sind verantwortlich für deren Leiden und Taten. Was wir nicht aufschreiben, hat umsonst gelebt, ist nicht gewesen.“

In diesem Sinne gilt mein Dank allen Beteiligten, da durch ihre Mitarbeit und Unterstützung die Aufarbeitung eines Familienschicksals und das Gedenken an eine Kropper Familie ermöglicht wird, denn Wiedergutmachung ist nicht möglich und Vergebung kann nur von den Opfern geschenkt werden.

Erich Koch, Schleswig 2012

Erster Brief



Auschwitz, den 22.8.43.

Gehrgehohter Herr Doctor
Mit recht herzlichem Dank
erhielt ich am 5.8.43 Ihren
letzten Brief vom 31.7.43. Kurz
vor dem ist auch Ihr liebes
Paket eingetroffen. Es war alles
erhalten. Mit der Bitte, meinen
Dank auch an Ihre Frau aus-
zurichten, möchte ich auch
Ihnen mein herzlichsten
Dank sagen. - Gehrsuchtig
habe ich stets auf eine Nach-
richt aus Sie wartet.

Bis jetzt jedoch leider vergeblich. - Wenn es Ihnen möglich ist, so bitte ich wiederum mir Salz, Süsstoff, Zwiebel u. evtl. Knoblauch, Pfeffer, Kümmel, Seife, Nähmaschinen u. weissen Zwirn, und wenn möglich etwas Obst. - Gesundheitlich geht es mir soweit gut, was ich von Ihnen u. Ihrer Familie wohl auch hoffen darf. -
In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen und mit herzlichsten Grüßen an Sie, Ihre Familie sowie meine Schwester, verbleibe ich Ihr Wolfgang

Absender / Anschrift:

Name: Haberhauffe, Wolfgang

geboren am: 9.4.23

Gef.-Nr. 103757

Block 9 KL - Auschwitz, Postamt II

Empfänger:

Herrn Dr. Rohnert

Kropp/Schleswig

Schleswig-Holstein

Auschwitz, den 22.8.1943

Sehr geehrter Herr Doktor.

Mit recht herzlichem Dank erhielt ich am 5.8.43 Ihren letzten Brief vom 31.07.43. Kurz vor dem ist auch Ihr liebes Paket eingetroffen. Es war alles erhalten. Mit der Bitte, meinen Dank auch an Ihre Frau auszurichten, möchte ich auch Ihnen meinen herzlichen Dank sagen. - Sehnsüchtig habe ich stets auf eine Nachricht aus ... gewartet. Bis jetzt jedoch leider vergeblich. - Wenn es Ihnen möglich ist, so bitte ich wiederum mir Salz, Süsstoff, Zwiebel u. evtl. Knoblauch, Pfeffer, Kümmel, Seife, Nähmaschinen u. weissen Zwirn, und wenn möglich etwas Obst. - Gesundheitlich geht es mir soweit gut, was ich von Ihnen u. Ihrer Familie wohl auch hoffen darf. - In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen und mit herzlichsten Grüßen an Sie, Ihre Familie sowie meine Schwester, verbleibe ich Ihr Wolfgang

Zweiter Brief

Auschwitz, den

12.9.1943.

Ab sofort dürfen höchstens nur 2
Lebensmittelpakete zugesandt werden. Jeder
Paket bis 1 kg.

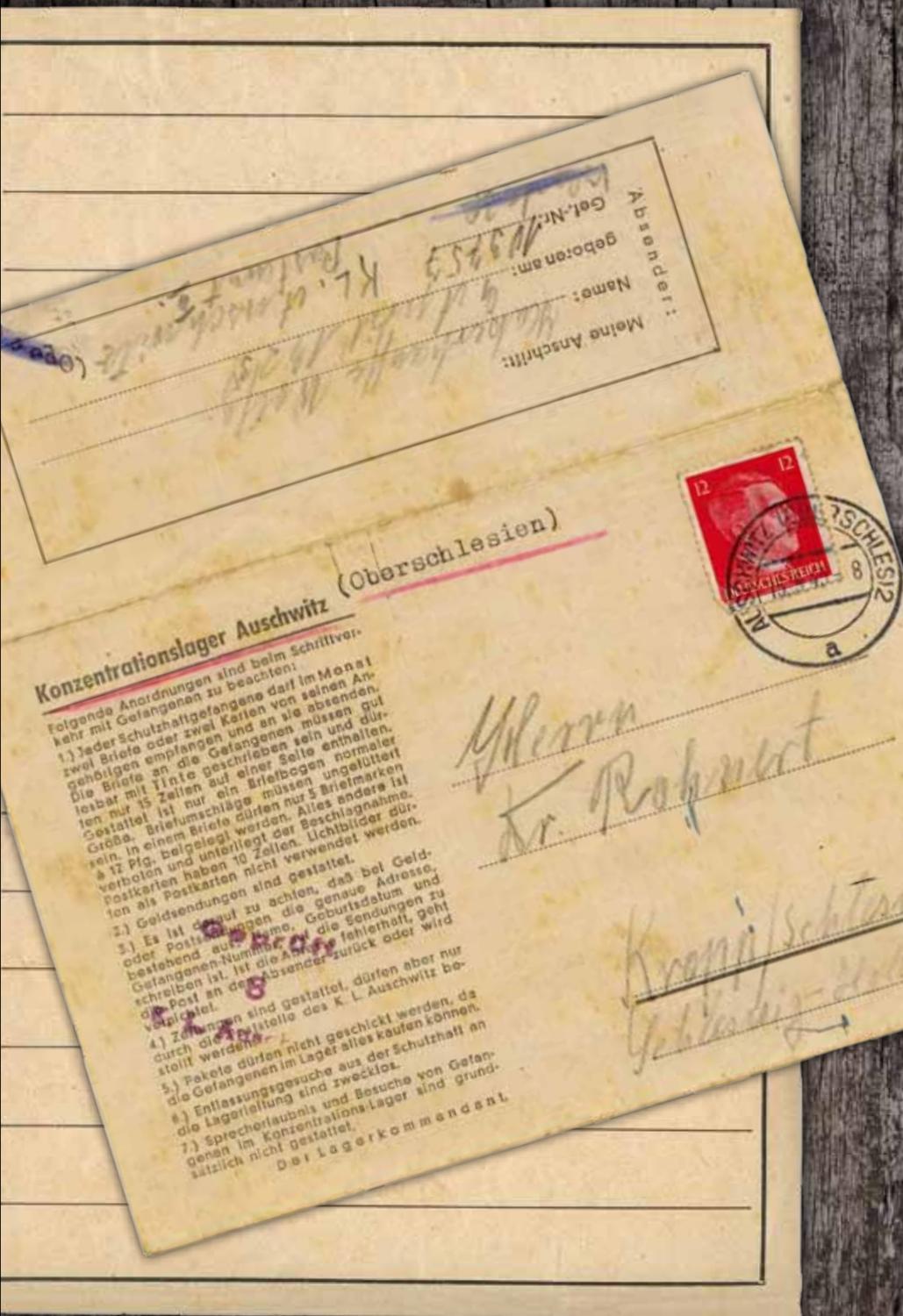
Sehr geehrter Herr Doctor Rohmert!
Mijn Befähigung wurde selber bekannt. Sie kann

sein. - Gesundheitlich geht es mir gut soweit, was
ich von Ihnen, Ihrer Familie u. meinen Schwes-
terblanch annehmen darf. Habe bis jetzt 35-100 kg

Lebensmittel für Juli und August ein getroffen sein. Habe auf
Kampf von 22.8. Leider keine Antwort bekommen die von

Fragen. Bitte mir Obst, Kartoffeln, Tomaten u. Kohl rabi
zu schicken sowie die Dinge um die ich stets bat.

Kochet herzliche Grüße Ihr dankbarer
Wolfgang.



Absender / Anschrift:
Name: Haberhauffe, Wolfgang
geboren am: 9. April 1923
Gef.-Nr. 103757
Block 20 KL. Auschwitz
Postamt II

Empfänger:
Herrn Dr. Rohnert
Kropp/Schleswig
Schleswig-Holstein

Auschwitz, den 12.9.1943

„ Ab sofort dürfen wöchentlich mir 2
Lebensmittelpakete zugesandt werden,
Jedes Paket bis 11 kg.
Sehr geehrter Herr Doktor Rohnert !
Obige Verfügung wurde soeben bekannt,
In Kürze

... (Zeile nicht lesbar, anscheinend
ausradiert?)
sein. - Gesundheitlich geht es mir gut
soweit, was ich von Ihnen, Ihrer Familie u.
meiner Schwester wohl auch annehmen
darf. Habe bis jetzt 35 RM abgehoben.
Für Juli wird eingetroffen sein. Habe auf
Brief vom 22.8. leider keine Antwort,
denke in diesen Tagen. Bitte mir Obst,
Rettig, Tomaten u. Kohlrabi zu schicken
sowie die Dinge um die ich stets bat.
Recht herzliche Grüße.
Ihr dankbarer Wolfgang

2. Seite unbeschrieben.

Dritter Brief

Absender:
 Geboren am: 10.3.25 K.L.C.
 Name: M. K. K. K.
 Meine Anschrift: 9.4.03
 13600 20

Geprüft
 1
 E. A. A. A.

Herrn
 Doctor Rohwert
 Kropp St.
 Gubersing-

AUSCHWITZ IL
 07.10.43
 a

Monat
 nen An-
 senden.
 sen gut
 und gut
 enthalten.
 normaler
 ungefüllt
 Spielmarken
 andere ist
 hlagnahme.
 Abbilder zur-
 det werden.
 hel.
 as bei Geld-
 haus Adresse.
 urtsdatum und
 Sendungen zu
 fehlerhaft, geht
 rück oder wird
 dürfen aber nur
 L. Auschwitz be-
 schickt werden, da
 alles kaufen können.
 us der Schutzhaft an
 wercklos.
 Gesuche von Gefan-
 ns-Lager sind grund-
 erbommandant

Auschwitz, den 3. 10. 43

Gehörgechster Herr Doctor Rohwert
 Endlich ist wieder ein Tag ge-
 kommen, der mir ein Wort
 an Sie zu senden - Täglich habe ich
 seit Wochen auf eine Antwort von
 Ihnen gewartet, aber leider vergebens.
Ob die Post verkehrsfähig ist?
Ob dort etwas außergewöhnliches
vorgegangen ist? Allen ist mir täglich
 durch den Kopf gegangen. Ob wie ist
 es geworden, hier im Lager wissen
 Sie sein. - Auch von Ruth keine Nach-
 richt. Da bei geht es mir so, wie
 Schwestern, Dörte Gasse! Führt

sie nach jeder Woche nach Schles-
wig zum PneuL nachfüllen! –
Nun habe ich wieder einiges
zu bitten. – Wenn es möglich ist,
so bitte ich, mir wieder et was Salz
möglichst 1 kg, Süsstoff, Pfeffer,
Kümmel, Senf, Zwiebel, Schalot-
ten, Knoblauch, die kleinen Maggi-
würfel, Rettig, Meerrettig, Schwarz-
wurzel, und wenn es möglich
ist vielleicht eine Fischkonserve.
Brathering oder Fisch in Gelee. Pakete
dürfen jetzt 10 kg wiegen. Bitte schicken
Sie wenn möglich recht reichlich Zwiebel!
Viele herzliche dankerfüllte Grüsse
Ihr ergebener Wolfgang

Absender / Anschrift:

Name: Haberhauffe, Wolfgang

geboren am: 9.4.23

Gef.-Nr. 103757

Block 20 KL. Auschwitz Postamt II

Empfänger:

Herrn Dr. Rohnert

Kropp/Schleswig

Schleswig-Holstein

(Poststempel 07.10.1943)

Auschwitz, den 3.10.1942

Sehr geehrter Herr Doctor Rohnert !

Endlich ist wieder ein Tag gekommen, der
es ermöglicht ein Wort an Sie zu senden.

– Täglich habe ich seit Wochen auf eine
Antwort von Ihnen gewartet, aber leider
vergebens. Ob die Post verloren gegangen
ist? Ob dort etwas aussergewöhnliches
vorgegangen ist? Alles ist mir täglich durch
den Kopf gegangen. Oh wie ist es qualvoll
hier im Ungewissen zu sein. – Auch von
Ruth keine Nachricht. Dabei geht es mir so,
wie Schwester Dörte Sasse! Fährt sie noch
jede Woche nach Schleswig zum PneuL
nachfüllen? – Nun habe ich wieder einiges
zu bitten. – Wenn es möglich ist, so bitte
ich, mir etwas Salz möglichst 1 kg, Süsstoff,
Pfeffer, Kümmel, Senf, Zwiebel, Schalotten,
Knoblauch, die kleinen Maggiwürfel, Rettig,
Meerrettig, Schwarzwurzel und wenn
es möglich ist vielleicht eine Fischkonserve
Brathering, oder Fisch in Gelee. Pakete
dürfen jetzt 10 kg wiegen. Bitte schicken
Sie wenn möglich recht reichlich Zwiebel!
Viele herzliche, dankerfüllte Grüsse
Ihr ergebener Wolfgang

Vierter Brief

Auschwitz, den 22.7.1943

Geliebter Vater Herr Doktor Rohmert,

Wieder in Kürze ein paar Zeilen.
Ich erhielt kurz nach einander beide
Pakete u. bin unbeschreiblich dank-
bar dafür. Bitte auch Ihre lieben
Freund nicht hiesel. Dank für Ihre
unsagbare Mühe. Auf den Chiffren
Verzeichnissen in den Paketen er-
scheint meine Häftlingsnummer
ausgeschrieben zu sein.

Darf ich bitten, Sie nicht mitteilen.
Geh. möchte Sie bitten, sofern
es Ihnen möglich ist, mir



Absender:
Name: Dr. R. Rohmert
geboren am: 10.3.1884
Gef.-Nr. 103364
Meine Anschrift:
Dr. R. Rohmert
Kl. 14
1943

Dr. Rohmert

Kronen
Zahlung

Wieder Salz, Pfeffer, Kümmel, Suppen
u. Sossenwürfel, Zwiebel, Gemüse
Süsstoff, Salzheringe (trocken in
Pergament u. Holzwolle), Kaffee,
einen Bleistift u. mehrere Brief-
marken, Brühpaste u. alle Lebens-
mittel die zu haben u. für Sie
entbehrlich sind. Nun in Dank-
barkeit die herzlichsten Grüsse
an Sie, Ihre Frau, alle Bekannte
u. meine Schwester von der ich
so gerne etwas hören möchte,
Ich danke noch mal für die Güte
die Sie u. Ruth mir erweisen.
In Dankbarkeit verbleibe ich, Wolf.

Absender / Anschrift:

Name: Haberhauffe, Wolfgang

geboren am: 9.4.23

Gef.-Nr. 103757 KL, Auschwitz -
Block 20 KL, Postamt II

Empfänger:

Herrn Dr. Rohnert

Kropp/Schleswig

Schleswig-Holstein

Auschwitz, den 22.X.1943

Sehr geehrter Herr Doctor Rohnert.

Wieder in Kürze ein paar Zeilen. Ich erhielt kurz nacheinander beide Pakete und bin unbeschreiblich dankbar dafür. Bitte auch Ihrer lieben Frau recht herzl. Dank für Ihre unsagbare Mühe. Auf den Inhaltsverzeichnissen in den Paketen unbedingt meine Häftlingsnummer aufschreiben.

Leider darf ich Weiteres nicht mitteilen. Ich möchte Sie bitten, sofern es Ihnen möglich ist, mir wieder Salz, Pfeffer, Kümmel, Suppen u. Sossenwürfel, Zwiebel, Gemüse, Süsstoff, Salzheringe (trocken in Pergament u. Holzwolle), Kaffee, einen Bleistift u. mehrere Briefmarken, Brühpaste u. alle Lebensmittel die zu haben und für Sie entbehrlich sind. Nun in Dankbarkeit die herzlichsten Grüsse an Sie, Ihre Frau, alle Bekannten und meine Schwester, von der ich so gerne etwas hören möchte. Ich danke nochmals für die Güte die Sie und Ruth mir erweisen.

In Dankbarkeit verbleibe ich, Wolf.

Wolfgang Haberhauffe: Kindheit und Verhaftung

Von Sönke Dwenger und
Wiebke Reißig-Dwenger
Journalisten

Sie ist erst 13, als die Nazis das Unglück über ihre Familie bringen, sie von der Mutter trennen, ihr das Zuhause nehmen, ihr die Freunde, die Schulkameraden entreißen und Jahre später ihren Bruder zu Tode quälen.

Lebhaft erzählt die 92-jährige Ruth Levitan am Telefon von ihrer Kindheit in Kropp. Als sie mit den Eltern und Bruder Wolfgang in der Diakonieanstalt lebt, wo ihr Vater Richard Wilhelm Haberhauffe mehr als zwanzig Jahre lang für die Verwaltung und Finanzen verantwortlich ist. Sie besucht damals die Kropper Dorfschule, wo es für die erste und zweite Klasse sowie die oberen Klassen jeweils nur eine Lehrerin gibt. Die junge Ruth ist fleißig und klug.

Die Eltern versuchen, sie an einer weiterführenden Schule unterzubringen, was schließlich an der kirchlichen Schule „Kloster St. Marienberg“ in Helmstedt gelingt. Ein großer Schritt für die kleine Ruth. Dort kann sie behütet lernen. Doch in allen Ferien fährt sie nach Hause nach Kropp und merkt erst dann, wie sehr sich das Leben verändert hat. Die Nazis haben 1933 die Macht ergriffen und die Juden zu Feinden erklärt. Ihre Mutter ist gebürtige Jüdin. Dass sie bei der Hochzeit den christlichen Glauben angenommen hat, zählt für die Machthaber nicht. So wird es auch zunehmend schwierig für Wolfgang und Ruth.

Ihre Mutter hat die Familie schon vor der Machtergreifung verlassen, vermutlich durch Druck aus dem Umfeld und um Mann und Kinder zu schützen. Für einige Zeit lebt Ruth bei der Großmutter in Hamburg, dann zusammen mit ihrer Mutter in Lübeck, bis sie auf die Internatsschule kommt. Ruths Bruder Wolfgang bleibt mit dem Vater allein. Er ist drei Jahre jünger als seine Schwester und „hatte praktisch niemanden mehr, der sich richtig um ihn kümmert“, erinnert sie sich. „Nur die Hausangestellte, die schon dort war, als meine Mutter noch bei uns wohnte, versorgte meinen Bruder.“ Die 92-jährige Ruth Levitan lebt heute in einer Seniorenwohnanlage in Monarch Beach, an der kalifornischen Küste der USA, wohin sie gleich nach dem Krieg im Jahr 1946 ausgewandert ist.

Vater Richard arbeitet viel und rät seiner Tochter, in den Ferien doch eine Freundin aus der Schule mit nach Hause zu bringen, damit ihr nicht langweilig wird. Ihre früheren Schulfreunde mögen

nicht mehr mit Judenkindern spielen. Und als später einige Soldaten eine Party im Dorf steigen lassen, rät der Vater, sie solle lieber gar nicht erst hingehen. Dabei möchte sie als junges Mädchen doch so gern mal tanzen. „Aber die werden nicht mit dir tanzen“, erinnert Ruth die Worte ihres Vaters noch allzu gut. Also lässt sie es bleiben.

Ruth wechselt zur kirchlichen Schule nach Kaiserswerth. Doch nach und nach müssen die kirchlichen Schulen unter der Nazi-Herrschaft schließen. So ist ihrem jungen Bruder eine höhere Schule und eine gute Ausbildung verwehrt.

Im Jahr 1937 stirbt der Vater plötzlich. Ruth Levitan ist 17, ihr Bruder Wolfgang 14 Jahre alt. Pastor Ernst-Theo Rohnert nimmt sich der beiden Kinder an. Rohnert arbeitet ebenfalls seit vielen Jahren in der Kropper Diakonie. Ruth erinnert sich, dass sie und Wolfgang dort im Seminarhaus jeder ein Zimmer bekamen. In diesem Haus hatten Pastor Rohnert und Diakonie-Gründer Paulsen während der großen Auswandererwelle Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche Pastoren geschult und sie auf ihre Arbeit in Amerika vorbereitet. Diese sollten dort - einige in New York, aber auch an etlichen anderen Orten in den USA oder in Kanada - die vielen deutschen Auswanderer betreuen.

Ruth muss die teure Internatsschule verlassen, weil nach dem Tod des Vaters nicht genügend Geld dafür bleibt. Während der letzten zwei Jahre bis zum Abitur fährt sie jeden Morgen mit dem Fahrrad nach Schleswig ins Lyceum.

Ihr Bruder Wolfgang muss schwer schuften, Steine schleppen, „weil es für Juden damals kaum andere, bessere Arbeit gab“, erzählt die 92-Jährige. „Man musste froh sein, wenn man überhaupt bei einer Firma unterkam.“ Denn wer Arbeit haben wollte, musste bei dem Betrieb einen Fragebogen ausfüllen, bei dem zumeist auch abgefragt wurde, ob man jüdischer Abstammung ist, erinnert sie sich.

Viel Lebensfreude bleibt Wolfgang Haberhauffe nicht. Sein ganzer Stolz ist sein Motorrad, mit dem er jeden Tag nach Schleswig zur Arbeit fährt und dann und wann eine kleine Spitztour unter-

nimmt. Ein Motorrad - wenn auch nur ein kleines - das war schon etwas in jenen Zeiten, erzählt Ruth. Als wunderbar bleibt ihr der einzige Ausflug mit ihrem Bruder auf dem Motorrad in Erinnerung: „Wir fuhren nach Eckernförde an den Strand. Es war ein schöner Tag, und wir haben dort Bratkartoffeln gegessen. Für etwas anderes hatten wir nicht genügend Geld.“ Das muss im Jahr 1939 gewesen sein.

Doch auch mit diesen kleinen Freuden ist es bald vorbei. „Die Leute waren neidisch darauf, dass mein Bruder das Motorrad hatte. Darum wollte Pastor Rohnert nicht mehr, dass er einfach so damit herum fährt. Er durfte nur noch direkt zur Arbeit fahren.“

Die Arbeitskräfte werden knapp und knapper, je länger der Krieg andauert, denn die jungen Männer kämpfen an der Front. Was Wolfgang Haberhauffe Anfang der 1940er Jahre an die Westküste Schleswig-Holsteins verschlägt, ist nicht sicher. Gut möglich, dass er vom Arbeitsamt nach Heide in Dithmarschen vermittelt wird, vermutet der Heider Autor Holger Piening. Als Halbjude wird Haberhauffe nicht zum Kriegsdienst eingezogen und könnte eine nützliche Arbeitskraft für die Brunnenbaufirma Stade in Heide gewesen sein. Auch könnte Pastor Rohnert, Wolfgangs Vormund, Kontakte nach Dithmarschen genutzt und den jungen Mann vermittelt haben, vermutet Ruth Levitan. Vielleicht durch Diakonissen aus Kropp, die in Dithmarschen ihren Dienst taten.

Wann genau Wolfgang Haberhauffe dort anfang zu arbeiten, weiß auch seine Schwester nicht, denn sie selbst hat zu jener Zeit eine Stelle als technische Laborantin einer Metallgießerei in Nürnberg ergattert können. Ihr Bruder schlägt sich etwa zwei Jahre lang in Heide mit wiederum sehr schwerer Arbeit durch. Nach freundlicher Auskunft von Firmenchefin Magret Tongers, geb. Stade, arbeitet der Betrieb damals hauptsächlich für Landwirte der Region, um Brunnenrohre für Viehtränken auf den Weiden einzuschlagen. Für diese harte körperliche Arbeit werden eine Menge nicht qualifizierte Kräfte angeheuert, die die Rohre „in die Erde gekloppt haben“. Das heute mehr als 120 Jahre alte Familienunternehmen wird damals von ihrem Großvater, Rudolf Stade, geführt. Ihr Vater, der Brunnenbauermeister und

Maschinenbau-Ingenieur Heinrich Stade, muss im Krieg auf einem Erdöl-Bohrfeld in Niederösterreich arbeiten.

Viele Freunde hat Wolfgang Haberhauffe in Heide durch seine jüdische Abstammung sicher nicht finden können. Eine Zeitzeugin aus Heide erinnert sich noch gut an ihre Kindertage in der Stadtrandsiedlung und an den jungen Mann, der immer kommt, um die Wasserpumpe zu warten. An der Meldorfer Straße teilen sich zehn Familien eine Pumpe für ihre Häuser. „Halbjude“ kichern die Nachbarskinder, als der junge Mann wieder erscheint. Das haben sie von ihren Eltern gehört.

Die Eltern der heute 81-Jährigen sind Sozialdemokraten und laden Wolfgang Haberhauffe hin und wieder zum Essen ein. Das ist recht gefährlich und sie haben Angst, dass Nachbarn oder Bekannten sie deshalb anschwärzen, erzählt die Heiderin, die namentlich nicht genannt werden möchte.

Vermutlich wird sich recht bald in der Stadt herumgesprochen haben, dass dieser junge Mann ein Halbjude war, sagt Regionalhistoriker Martin Gietzelt aus Meldorf. Vielleicht haben es schon die Mitarbeiter im Rathaus weitererzählt, bei denen sich Haberhauffe bestimmt, wie damals üblich, angemeldet hat. Und in einer Kleinstadt wie Heide wird und wurde immer viel getratscht.

In jener Zeit jubelt die Stadt, ja ganz Dithmarschen dem „Führer“ zu. Heftiger und überzeugter noch als andere Regionen im Deutschen Reich. „Dithmarschen war eine frühe Hochburg der Nazis“, erklärt Gietzelt. „Schon vor 1933 erreichten sie im Kreis Norderdithmarschen überragende Wahlergebnisse von mehr als 60 Prozent.“ Die Nazis wissen, dass sie hier leicht weitere Anhänger finden, „und das nutzen sie, in dem sie hier besonders stark Propaganda betreiben“.

Vor allem gegen die Juden. Allerdings wohnen in Heide nur sehr wenige jüdische Bürger, als die Nazis 1933 die Macht übernehmen. Dennoch - oder vielleicht gerade deswegen - folgen die allermeisten Heider bereitwillig ihrer Ideologie, grenzen Juden und politisch anders Denkende aus, beschimpfen, bespitzeln, schwärzen an.

In den verlassenem traditionsreichen Laden der jüdischen Familie

Stillschweig in der Friedrichstraße dringen Einbrecher ein und hängen ein Plakat auf: „Zu verkaufen“. Daran, wie die örtliche Polizeidienststelle den Einbruch bei ihren Ermittlungen kommentiert, wird deutlich, dass sie die Aktion ausdrücklich toleriert: Die Bevölkerung sei eben „nicht mehr gewillt...“, das Stadtbild durch ein Judengrundstück verunzieren zu lassen“.

Juden sind praktisch rechtlos geworden. Auch Sozialdemokraten und Kommunisten, ja sogar Konservative, die sich nicht zu den Nationalsozialisten bekennen, wie die sogenannten Stahlhelmer, bekommen Ablehnung und Ausgrenzung zu spüren, sagt Martin Gietzelt. Fensterscheiben werden zertrümmert, ihnen wird die Arbeit entzogen, sie werden schikaniert und verfolgt. Widerstand dagegen regt sich in der Bevölkerung nicht.

So ergreift sogar etablierte, angesehene Bürger in nur wenigen Monaten der soziale Abstieg oder sogar der Tod. Auch die jüdische Lehrerin Lilly Wolff aus Heide wird nach der Machtergreifung der Nazis aus dem Staatsdienst entlassen. Um über die Runden zu kommen (schließlich bekommt sie keinerlei staatliche Arbeitslosen- oder Sozialhilfe), gibt sie heimlich Privatunterricht. Bis ein Heider Bürger sie anschwärzt. Lilly Wolff flieht im Juni 1936 nach Berlin. Dort wird sie 1942 verhaftet und stirbt 1943 in Riga im KZ. Im selben Jahr kommt auch Wolfgang Haberhauffe im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben.

Nach der Wannsee-Konferenz im Jahr 1942, auf der die Führungsspitze der Nazis die Vernichtung aller Juden beschloss, verschärfen sich das Hass-Klima sowie die Gleichgültigkeit und die Ängste der Menschen vor Ort. Die Halbjuden sollen „den Juden gleichgestellt werden“, heißt es. Sie müssen damit ebenso gnadenlose Verfolgung befürchten.

Der halb-jüdische Hans Gadiel, der auch im Jahr 1940 noch an der Knabenbürgerschule in Heide unterrichten darf, hat vermutlich einen gewichtigen Fürsprecher, sagt Regionalhistoriker Gietzelt. Einen solchen Fürsprecher hat Wolfgang Haberhauffe ganz sicher nicht, als er im Januar 1943 verhaftet wird, weiß seine Schwester Ruth. Über den Grund der Verhaftung kann auch sie nur spekulieren.

Ein einziger Brief von ihrem Bruder aus jener Zeit hat sie in Nürnberg erreicht. Darin erzählt er von einem Mädchen, seiner Freundin, die sich von ihm trennen will, „weil das besser für sie ist“. Vielleicht ist diese Freundin schwanger?, spekuliert Ruth Levitan. Da das Mädchen vermutlich keine Jüdin ist, wäre es ein schweres Vergehen für den jungen Mann, denn die Nazis haben die „Reinheit des Blutes“ tief in ihrer Ideologie verankert. Ein arisches Mädchen zu schwängern, kann für ihn schlimmste Folgen haben.

Ob die junge Frau wirklich ein Kind von ihm erwartet, hat bislang keine Recherche bestätigt. Vielleicht reichte es bereits, dass jemand den Kuss der Liebenden gesehen hat? Vielleicht hat Wolfgang Haberhauffe sich im Trennungsschmerz in der Silvesternacht 1942 hinreißen lassen zu fluchen über die Nazis und ihre alles beherrschende Diktatur? Vielleicht hat ein Nachbar Pflicht erfüllend den wütenden jungen Mann der Polizei gemeldet? Nichts davon ist stichhaltig belegt. Jedoch: Am frühen Neujahrmorgen, dem 1. Januar 1943, wird Wolfgang Haberhauffe von der Heider Ordnungspolizei verhaftet und morgens um 8 Uhr bereits der Gestapo (Geheime Staatspolizei) in Kiel übergeben. Warum er – überhaupt und dann zu dieser ungewöhnlichen Zeit - verhaftet wird, ist nebulös. Die offizielle Begründung „Schutzhaft“ lässt nicht auf die wahren Hintergründe schließen.

Auch Schwester Ruth kann ihrer Verhaftung nur knapp entgehen. Offenbar ist es ein Leichtes, unliebsame Widersacher jüdischer Herkunft mit unbewiesenen Anschuldigungen aus dem Weg zu räumen. „Eine Arbeitskollegin in unserem Labor behauptete einfach, ich hätte eine Affäre mit dem Manager“, erzählt sie. „Er war verheiratet und ein sehr angesehener Mann. An der Geschichte war absolut nichts dran. Jeder konnte so eine Geschichte einfach erfinden. Es hing dann davon ab, auf wen es die Gestapo abgesehen hatte.“ In diesem Fall musste der Manager schwören, dass es nicht stimmt und zog Ruth damit den Kopf aus der Schlinge.

Auch Pastor Rohnert aus Kropp vermittelt ihr Hilfe. Er kennt einen befreundeten Pastor in der Nähe von Nürnberg, an den sich Ruth

wenden darf. Dieser solle sich um das Mädchen kümmern, bittet Rohnert. Sie besucht ihn und findet dort immer eine offene Tür.

Ihren Bruder kann niemand vor dem Tod bewahren. Von Rohnert muss Ruth erfahren, dass ihr Bruder am 30. Dezember 1943 im KZ in Auschwitz - vermutlich lungenkrank und völlig erschöpft – gestorben ist.

Mit Rohnerts Kindern, vor allem Ursula und Ernst-Theo, bleibt Ruth ein Leben lang eng freundschaftlich verbunden. Gemeinsam mit Ursula besucht sie später einige Male ihre alte Heimat in der Kropper Diakonie. Vor etwa zwanzig Jahren begleiten sie dabei auch ihre Kinder und Enkelkinder aus den USA.

Klasse R9c der Geestlandschule in Kropp



von links nach rechts: Antonia Carstensen, Kim-Janin Hagge, Janica Riediger, Malte Sierck, Tanja Mangelsen, Kristina Hack, David Klein, Melena Breier, Lena Claßen, Vivian Thomsen, Jennifer Woelk, Henning Schriever, Stefan Gehrt, Nikita Mai, Nils Kopp, Malte Beckwitz, Jonas Naeve, René Schmidt, (unten) Carolin Heinrich, Marine Antanesjan, Nina Thomsen und Collin Petersen

Impressum

Herausgeber:



Orte zum Leben, Helfen, Heilen, Trösten

Johannesallee, 24848 Kropp,
Telefon 04624/801-0
Fax 04624/801-100
info@diakonie-kropp.de
www.diakonie-kropp.de

Mitglied im Diakonischen Werk Schleswig-Holstein,
Landesverband der Inneren Mission e.V.

Redaktion:

Jörn Engler, Erich Koch, Melanie Jürgensen
Sönke Dwenger und Wiebke Reißig-Dwenger

Gestaltung und Layout:

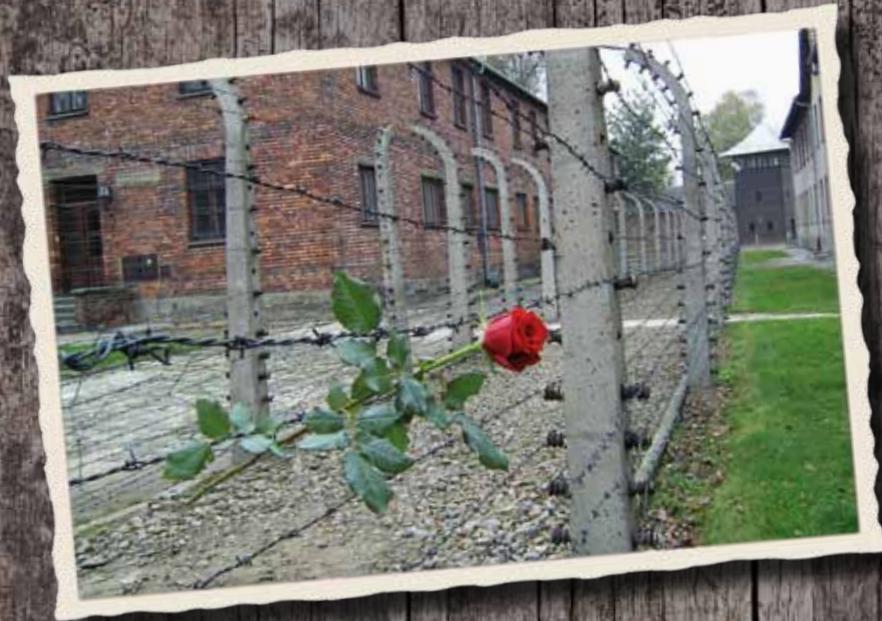
© Statz Design

Bildnachweis / Fotos:

Auschwitz Eingangstor - © Sönke Dwenger
Auschwitz Stacheldrahtzaun - © Sönke Dwenger
Hochzeitsbild - © Aus Privatbesitz
Briefe - © Gemeinschaftsarchiv des Kreises Schleswig-
Flensburg und der Stadt Schleswig
Holzhintergrund - © Maksim Kostenko - Fotolia
Klasse R9c - © Lena Claßen

Druck:

NNDruck GmbH · Kiel



Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht!

(Lukas 21, 28)